



# Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einzelungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

### Amtliches.

Uebertreten wurde die erledigte Pfarrei Dietersweiler, Dekanats Freudenstadt, dem Predigamtscandidaten Otto Meyer, gegenwärtig Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde zu Bradford in England.

Die Aufnahme-Prüfung haben bestanden und sind u. a. in das Seminar Nagold aufgenommen worden: Ernst Böhner, Richard Glük und Christian Glük von Walldorf, Ernst Koch und Gottlob Nimmelin von Stammheim, O. Galtz, Heinrich Schöffler von Ofelsheim, Johannes Wolff von Reilsfelden und Heinrich Wurster von Unterreichenbach, O. Galtz.

### Tagespolitik.

Der Reichstag beschließt heute oder morgen seine Tätigkeit. Und dann heißt es von ihm: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan; der Mohr kann gehen! Hat er sie wirklich getan? So weit das, wie und was hat er geleistet? In Frage kommt, kann man da getrost mit ja antworten; unsicherer wird die Antwort auf die Frage lauten: wie hat der Reichstag gearbeitet? Das Was ist wichtiger als das Wie. Die von dem scheidenden Reichstage beschlossenen Gesetze und Bewilligungen tun ihre Wirkung unabhängig von der Art und Weise ihrer Entstehung. Für das Verfassungsleben des deutschen Volkes, für das Ansehen seines Reichstages ist es jedoch keineswegs gleichgültig, wie die Arbeiten der verfloffenen Legislaturperiode zur Erledigung gelangt sind. Soll sich der deutsche Reichstag der wünschenswerten Achtung nicht nur der Reichsangehörigen, sondern aller Kulturvölker erfreuen, dann muß er eine Art parlamentarischer Musteranstalt darstellen, dann müssen seine Reden und Beschlüsse in einem harmonischen Verhältnis zu einander stehen, dann muß das Niveau, auf dem sich seine Debatten bewegen, ein erhabenes sein, dann müssen seine Mitglieder durch möglichst vollständige Anwesenheit beweisen, wie hoch ihnen die Ehre steht, wie ernst sie die Pflicht nehmen, Vertreter des Volkes zu sein. In allen diesen Beziehungen hat es der verfloffene Reichstag leider nur allzu oft an dem Erforderlichen fehlen lassen. Es ist unendlich viel mehr zum Feststehinausgeworfen worden, als zur Sache getan, es ist vieles so breit getreten worden, daß anderes, nicht minder wichtiges, überhastet erledigt werden mußte, und die Anwesenheit einer beschlußfähigen Anzahl von Abgeordneten ist während der ganzen fünfjährigen Arbeitsperiode immer nur eine Ausnahme und noch dazu eine recht seltene Ausnahme gewesen. Aber das alles ließe sich noch verschmerzen und entschuldigen, wenn nicht ein Mangel aus jeder neuen Legislaturperiode schärfer hervorträte, das ist der Mangel des nationalen Bewußtseins, des nationalen Interesses. Gewiß, Parteien müssen sein; aber über den Parteien steht doch das gemeinsame, große, schöne deutsche Vaterland. Im Sitzungssaale des Reichstagshauses sind die Abgeordneten nicht Vertreter einzelner Parteien, sondern des ganzen deutschen Volkes. Die Wohlfahrt des Volkes zu fördern, ist die Aufgabe jedes einzelnen unter ihnen. Zeichen, daß die Mandatare des Volkes von diesem Bewußtsein erfüllt seien und geleitet werden, haben wir leider nur allzuhäufig vermißt. Und dann ist die Antwort auf die Frage: Wie hat der verfloffene Reichstag gearbeitet? leichtes Herzens nicht zu geben. Das deutsche Volk hat es bei den bevorstehenden Wahlen in der Hand, auch in dieser Beziehung eine Besserung eintreten zu lassen. Möge es sich der Größe seines Rechtes bewußt sein zum Wohle des großen deutschen Vaterlandes.

Die Partei der Parteilosen ist — die größte Partei. Das ist zwar nicht traurig, aber wahr. Bei den Reichstagswahlen von 1898 sind von 11 441 094 Wahlberechtigten im ganzen 7 752 693 gültige und 3 402 1 ungültige Stimmen abgegeben worden. Es sind also nicht weniger als 3 654 380 Wähler der Wahlurne ferngeblieben. Ein volles Drittel der Wählerschaft hat es nicht für nötig erachtet, das Wahlrecht auszuüben. Diese „Partei der Parteilosen“ ist also in Wirklichkeit die größte Partei Deutschlands: denn sie verfügte 1898 über mehr „Anhänger“ als die beiden Parteien, welche die größten Stimmenzahlen auf sich vereinigten, nämlich das Zentrum und die Sozialdemokratie zusammengekommen.

Ist Deutschland von England wieder einmal überverteilt worden? Die deutsche Regierung verhielt sich im Burenkriege durchaus englandfreundlich. Kaiser Wilhelm empfing nicht einmal den alten Präsidenten Krüger. Dessen Generale wies er erst recht ab, als sie um eine Audienz nachsuchten. Es hieß damals, Deutschland habe mit England einen Vertrag abgeschlossen, wonach Deutschland im Burenkriege England vollständig freie Hand lasse, dafür aber mit England das zwischen der englischen und der deutschen Besitzung liegende portugiesische Ostafrika teilen

werde, sobald eine Gelegenheit komme. Man liest man jetzt, daß der soeben stattgefunden Besuch des englischen Königs in Lissabon den Zweck hatte, mit Portugal einen Vertrag abzuschließen, nach welchem Portugal England die vollständige Bewegungsfreiheit in dem ostafrikanischen portugiesischen Besitz sichert. Damit hat Deutschland für immer jede Aussicht verloren, das zu erhalten, wofür es im Burenkriege sich neutral verhielt. Kaiser Wilhelms Entgegenkommen wurde getäuscht. Auch in den Vereinigten Staaten wird die übergroße Bekundung freundlicher Gefühle seitens des deutschen Kaisers wahrscheinlich schlecht belohnt werden. Die amerikanische Presse verspottet Deutschland und die amerikanischen Staatsmänner beantworten die Einladung der amerikanischen Flotte nach Kiel damit, daß sie die deutsche Einladung ablehnten, dafür aber die Flotte in Marzelle anfragten. Deutschlands Ansehen ist in den Vereinigten Staaten anscheinend tief gesunken. Dazu trägt offenbar der deutsche Gesandte, Baron Sped von Sternburg, in Washington bei. Dieser Gesandte empfahl sich als Mann einer Amerikanerin und führte in einer Rede aus, daß er sich auch verpflichtet fühle, die Interessen Amerikas zu vertreten. Sodann brachte er es fertig, allein von allen Gesandten dem in Urlaub reisenden Präsidenten Roosevelt auf den Bahnhof nachzulaufen, um demselben glückliche Reise zu sagen. Er wurde dafür von dem Präsidenten Roosevelt mit dem Rosenamen „Speckchen“ angeredet und erhielt die Erlaubnis, während der Abwesenheit des Präsidenten dessen Pferde reiten zu dürfen. Selbst die sehr kaiserlich gefinnten „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben: „Überall im deutschen Reiche herrscht nur ein Gefühl des Mißvergnügens, mag es nun laut sich kundtun, oder mehr verschwiegen werden, darüber, wie der auf besondere Initiative des Kaisers als deutscher Vertreter nach Washington gesandte Freiherr Sped von Sternburg von Anfang an den Amerikanern die größten Schmeicheleien jagt und den Präsidenten Roosevelt umwirbt. Dieser Gesandte ist so recht der Vertreter jener Richtung, welche dem Auslande durch die schmeichelhaftesten Superlative imponieren will.“

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 27. April. Die Forderung für den Bau des Reichsmarineamts wird in zweiter Lesung gegen die Stimmen dreier Nationalliberaler abgelehnt. Das Phosphorgegesetz wird in dritter Lesung en bloc fast einstimmig angenommen. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung der Krankenversicherungsnovelle. Bei § 26a, der u. a. den Kassen gestattet, Verträge mit bestimmten Ärzten abzuschließen, bespricht Abg. Trimborn (Ztr.) das Verhältnis zwischen Ärzten und Kassen. Bei der bevorstehenden allgemeinen Revision des Krankenversicherungsgesetzes müßten die Mißstände auf diesem Gebiete beseitigt werden. Vor allem müsse man dabei die Ärzte selbst hören und ihre Wünsche möglichst berücksichtigen. Redner empfiehlt eine entsprechende Resolution seiner Partei, die bereits von der Kommission angenommen worden ist. Die Abgg. Münch-Ferber (natl.) v. Richterhofen (konf.) und Speichmann (freis. Vpt.) stimmen der Resolution zu. Abg. Hoffmann-Hall (D. Vpt.) tritt sehr entschieden für die Forderung der Ärzte ein, die durchaus berechtigt sei. Es sei sehr bedauerlich, daß man in dieser Vorlage die Frage nicht geregelt habe. In Zukunft werde, nachdem die Verlängerung der Unterstützungsdauer vorweggenommen sei, eine befriedigende Revision sehr schwierig sein. Die Mißstände seien unhaltbar. Forderungen und Vergehungen seien bei den Beratungen um die Verträge mit den Kassen eingerissen. Die Bezahlung der Kassenärzte sei lächerlich gering. Abg. Köstke-Deffau (fr. Vgg.) meint, durch solche Uebertreibungen könne der Sache der Ärzte nur geschadet werden. Gewiß seien Kalamitäten auf diesem Gebiet vorhanden, aber der allgemeinen Einführung der freien Arztwahl ständen doch auch ernste Bedenken gegenüber. Abg. Wollenkühn (Vog.) verteidigt die Krankenassen und fährt die mißliche Lage des Ärztestandes auf die Ueberfüllung dieses Berufs zurück. § 26a wird unverändert angenommen. § 35 hat durch die Regierungsvorlage einen von der Kommission angenommenen Zusatz erhalten, wonach die Kassenvorstände verpflichtet sein sollen, ungelegliche Kassenbeschlüsse zu beanstanden. Die Abg. Wollenkühn, Stadthagen und Köstke-Deffau bekämpfen diese Bestimmung als ein unberechtigtes Eingreifen in die Selbstverwaltung der Kassen. Abg. Trimborn (Ztr.) meint, die Bestimmung sei nicht so erheblich, daß man ihr nicht zustimmen könnte. § 35 wird nach der Vorlage gegen die Stimmen der Linken angenommen.

\* Berlin, 28. April. Abg. Kohl (Ztr.) begründet seine Interpellation über die Ausführungsbestimmungen

über das Fleischbeschaugesetz. Der Bundesrat habe in diesen Bestimmungen eine Prüfungsordnung der Fleischbeschauer erlassen, wozu er gar nicht befugt sei. Außerdem seien diese Prüfungsordnungen viel zu rigoros. Staatssekretär Posadowsky weist nach, daß das Recht des Bundesrats, eine Prüfungsordnung zu erlassen, nicht bestritten werden könne. Nachdem die Fleischbeschau für das ganze Reich einheitlich geregelt worden sei, sei es unbedingt notwendig, dafür zu sorgen, daß die Fleischbeschau in der Hand zuverlässiger Sachverständiger liege. Natürlich sei das namentlich in der ersten Zeit für manche Kreise un bequem. Aber das sei bei jedem Fortschritt so, wie sich noch letzthin beim Phosphorgegesetz gezeigt habe. In der Besprechung der Interpellation erklärt Abg. Vaudert (Soz.) strenge Vorschriften über die Ausbildung der Fleischbeschauer für notwendig. Die Abgg. v. Treuenfels (konf.) und Gerstenberger (Ztr.) sind der Meinung, daß die Ausführungsbestimmungen den Intentionen des Reichstages direkt zuwiderlaufen. Es sei nicht nötig, daß jeder Fleischbeschauer eine so gründliche Vorbildung habe, wie der Bundesrat es verlange. Die Abgg. Stöckmann (Reichsp.) und Hoffmann-Dillenburg (natl.) erkennen die Kompetenz des Bundesrates an, halten aber einige Bestimmungen für zu rigoros. Besondere Schwierigkeiten verurteile namentlich auf dem Lande die Kostenfrage. Es folgt die Fortsetzung der 2. Lesung der Krankenversicherungsnovelle. In § 42 enthält die Regierungsvorlage Erweiterungen der Befugnisse der Aufsichtsbehörden. Die Aufsichtsbehörden sollen befugt sein, Kassenvorstandsmitglieder abzuweisen, die gewisse Verurteilungen erlitten haben oder sich grobe Pflichtverletzungen haben zu Schulden kommen lassen. Die Kommission hat dem Paragraphen auf Antrag Savigny (Ztr.) einen Zusatz gegeben, wonach die Kassen eine Dienstordnung für die Kassenbeamten ausarbeiten haben, die der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörden bedürfe. Abg. Köstke-Deffau (fr. Vg.) bekämpft die neuen Bestimmungen, die eine gefährliche Beschränkung der Selbstverwaltung der Kassen enthalten. Der Ausdruck „grobe Pflichtverletzung“ sei ein Kautschulbegriff, den man auf alles mögliche anwenden könne. Geh. Rat Hoffmann verteidigt den Paragraphen, ohne den die Aufsichtsbehörden völlig machtlos seien und führt eine Reihe von Fällen an, in denen sich Kassenvorstandsmitglieder Veruntreuungen hätten zu schulden kommen lassen. Abg. Stadthagen (Soz.) meint, solche einzelne Vorfälle beweisen gar nichts für den Paragraphen. Redner bekämpft die Vorlage und den Antrag Savigny scharf. Abgeordneter v. Savigny (Ztr.) empfiehlt den Paragraphen und seinen Antrag. Was gegen die Bestimmungen geäußert worden, sei ungeheuer übertrieben.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 29. April. Nachdem am Donnerstag letzter Woche das Bäcker Hartmann'sche Haus ohne jeden Unfall gehoben wurde, wurde gestern Dienstag auch das Gasthaus zum Deutschen Kaiser von G. Kauschenberger um 240 Meter glatt gehoben. Nach Angabe von Herrn Rückgauer ist bis jetzt noch kein Haus so hoch gehoben worden. Herr Kauschenberger, welcher sich schon lange mit dem Vorhaben trug, bauliche Veränderungen vorzunehmen, durch die Lage und Bauart seines Hauses hierin jedoch behindert war, ist jetzt auf einmal im Stande, ohne viele Weilschwierigkeiten sein Ziel zu erreichen und er wird nun schöne geräumige Wirtschafts-Gelasse in den Parterrestock einbauen. Voraussichtlich werden noch 2-3 Häuser gehoben.

\* Wildberg, 26. April. (Eisenbahnsache.) Gestern nachmittag hatte sich im Schwarzwaldbrauhaus hier eine außerordentlich große Zahl von Vertretern der Gemeinden, die an dem Eisenbahnbau Gäu-Nagoldtal interessiert sind, zusammengefunden, um zu beraten, bezw. zu beschließen, was weiter in der Sache zu tun sei. Nach herzlichem Begrüßung der Versammlung durch Stadtschultheiß Rutschler übernahm Stadtschultheiß Hauser-Herrenberg den Vorsitz und teilte zunächst mit, daß seit der letzten Versammlung in Herrenberg eine Aenderung insofern eingetreten sei, als Galtz, das anfänglich für eine Verbindungsbahn Feuer und Flamme gewesen, aus bis jetzt nicht bekannten Gründen zurückgetreten sei und Gchingen desselben Oberamts beschlossene habe, auf die Bahn zu verzichten, weil es dieselbe für aussichtslos halte. Nach Feststellung der Anwesenheitsliste erhielt das Wort Regierungsbaumeister Wallerstein, welcher das durch den Rückzug Galtz's nötig gewordene neue Projekt Herrenberg-Wildberg den Anwesenden erläuterte. Dasselbe würde von Deckenpfronn westlich gegen Gältlingen führen und etwa 1 km unterhalb Sulz ins Nagoldthal einbiegen, ein Gefäll

von 3 1/2 % und eine Länge von 18,3 km gegen 15 km des früheren direkten Projekts bekommen. Dagegen würde durch die neue Linie ein weit größeres landwirtschaftliches Gebiet erschlossen und sie wäre verhältnismäßig billiger zu bauen. Mittels einer Ergänzung des vorliegenden Planes durch Geometer Gärtner-Wildberg könnte die Strecke noch etwas gekürzt werden. — Während die entwerfenden Vertreter der Gemeinden Herrenberg, Kuppingen, Oberjesingen, Sulz, Eßlingen, Schönbrunn und Wildberg kräftig für die Ausführung der Verbindungsbahn eintraten, hielten die von Deckenpfronn und Güttingen etwas ängstlich zurück in der Meinung, die Bahn könnte vielleicht gar nie oder aber noch lange nicht gebaut werden. Warum dann heute schon Pläne ausarbeiten lassen? Beide Gemeinden würden sich mit einer Haltestelle am Brunnerischen (jetzt Ziegler'schen) Sägewerk begnügen. Diese und andere Bedenken suchten die anwesenden Abgeordneten Guoth und Schaible mit ihren trefflichen und interessanten Ausführungen zu zerstreuen. Wie weit dies gelungen ist, werden die ferneren Entschlüsse dieser Gemeinden zeigen. Die Ausführung des oben angezeichneten generellen Projekts würde 4800 M. kosten, welche Summe auf die einzelnen Gemeinden nach Köpfen umgelegt würde. Nachdem noch Link-Tralleshof in humoristischer Weise zu festem Zusammenhalten in der guten Sache ermahnt hatte, wurde auf Antrag des Vorsitzenden unter allgemeinem Beifall beschlossen: aus dem bisherigen weiteren Komitee ein engeres zu wählen, das ermächtigt ist, ohne vorherige Einberufung einer Versammlung in der Angelegenheit Schritte zu tun und das unter Führung der beiden Abgeordneten eine Audienz beim Minister des Auswärtigen nachsuchen wird. Um 5 Uhr schloß Stadtschultheiß Hauser die Verhandlungen. (Sch.)

**Fischsterben.** In Liebenthal fanden zwischen dem Ausschuss des Fischereivereins und einer Abordnung der bürgerlichen Kollegien Calws wegen der Ertragsprüche des Ersteren über das durch das städtische Gaswerk verursachte Fischsterben in der Nagold Verhandlungen statt, die zu dem Ergebnis führten, daß die Stadt Calw an den Fischereiverein die Summe von 12500 M. zu zahlen hat.

**Kollweil.** 26. April. Einem Manne aus Böfingen ist am letzten Markt nicht unerheblicher Schaden dadurch zugefallen, daß er bei seinem Heimkommen unter dem Erlöse aus einem Stück Vieh zwei badische Jubiläumsmünzen von ganz geringem Werte statt zweier Zwanzigmarkstücke fand. Die Täuschung wurde dadurch ermöglicht, daß der Käufer die betreffenden Münzen, an welchen der zum Aufhängen an die Uhrkette bestimmte Teil weggemacht war, dem Verkäufer so vorzählte, daß das Bild des Landesfürsten oben war, sonst wäre der Trick wohl nicht gelungen. Vermutlich wird der Versuch, auf diese Weise zu billigem Vieh zu kommen, auch anderwärts gemacht werden, weshalb zu großer Vorsicht gemahnt wird.

**Stuttgart.** 27. April. Herr Dr. med. Baumgarten aus Württemberg hielt hier einen interessanten Vortrag über Nervenkrankheiten. Der Vortrag verdient weiteste Verbreitung. Herr Dr. Baumgarten führte nach dem „Staats-Anzeiger“ im großen Saal des oberen Museums vor zahlreicher Zuhörerschaft folgendes aus: „Warum verliert sich Nervenkraft; auf welche Weise kann sie wieder gewonnen werden?“ Der Redner wies in seine interessanten Ausführungen zunächst auf den Unterschied von körperlicher und geistiger Arbeit hin. Physische Nervenkraft brauchen wir auf Schritt und Tritt, noch wichtiger aber ist die physische, welche die Fähigkeit gibt, starker zu wollen und energischer vorzugehen, starker zu ertragen und still und geduldig auszuhalten. Die Nervenkraft wird im Menschen allmählich durch die Erziehung entwickelt, zu frühe und rasche Entwicklung wirkt schädlich. Solange das Kind alle verfügbaren Kräfte nötig hat, um den Körper aufzubauen, kann man nicht zu gleicher Zeit große geistige Anforderungen an

daselbe stellen. Die Nervenkraft kann sich verlieren durch Krankheit, denn sie steht im engsten Zusammenhang mit der Lebensenergie; wichtiger aber ist die chronische Form der Nervenschwäche, die Neurasthenie, eine Folge der großen Anforderungen, die heute vielfach an den Menschen gestellt werden. Es geht langsam mit dem Schwinden der Nervenkraft; man findet zuerst, daß das Gedächtnis nachläßt, die Dispositionsfähigkeit nimmt ab, ein lästiger Druck legt sich auf das Gehirn und schließlich bildet sich ein leicht erregbarer, launenhafter Zustand heraus. Nervosität ist von der Neurasthenie grundverschieden. Letztere ist ein allmähliches Abnehmen der Nervenkraft, bei ihr wiegt die reizbare Schwäche vor, sie ist eine Katastrophe schlimmster Art; der Nervöse dagegen ist ein höchst subjektiver Mensch, der nicht bemitleidet zu werden braucht. Die Nervenkraft ist elastisch, man darf sie aber nicht zu oft überspannen; Exzesse, sowohl körperliche als geistige, schaden um so mehr, je schwächer das Individuum ist und je öfter die Exzesse vorkommen. Die Nervenkraft der Menschheit ist wohl noch nie so groß gewesen, wie heutzutage, sie ist so voll entwickelt worden, daß wir wahrscheinlich bald auf ihrer erreichbaren Höhe angelangt sind, was sich schon an der großen Zahl der Nervenkranken zeigt. Geheilt wird Neurasthenie durch Zureden, indem man die Energie des Kranken wieder zu wecken sucht, durch Uebertragung des gesunden Willens auf den Kranken, durch suggestive Einwirkung; ferner durch Uebung, denn keine Neurasthenie ist heilbar, wenn nicht körperliche Arbeit geleistet wird, man darf dabei aber nicht übertreiben, und durch Abhärtung, zu deren Durchführung Wasser und Luft die beiden einzigen Mittel sind; schon von frühester Jugend auf soll mit der Abhärtung begonnen werden. Der Berufsmensch, der den ganzen Tag bei seiner Beschäftigung festgehalten wird, soll möglichst viel spazieren gehen, 2—3 Mal in der Woche ein kaltes Bad nehmen, einen vollständigen Ruhetag in der Woche haben und jedes Uebermaß in Genüssen meiden.

**Holztransport.** Die Firma Julius Knapp, Holzhandlung und Sägewerk in Neudorf, unternahm im Frühjahr d. J. an der Militärgrenze zwischen Bosnien und Serbien einen größeren Kaufabschluß in Langholz. Nicht weniger als 250 Stämme im Mehrgesamt von ca. 900 Kubikmetern und einer Durchschnittslänge von 3—18,90 Meter, sowie einem Durchmesser von 100—150 Zentimeter wurden von genannter Firma aus der bekannten wald- und holzreichen Gegend erseuert und von der serbischen Grenze bis Regensburg auf dem Wasserwege befördert. Die Fracht hierfür betrug die hübsche Summe von 10000 M. Das Holz ist teils zum Bau von Eisenbahnwagen und teils für Schreiner- und Glaserarbeit bestimmt und wird der größte Teil desselben nach erfolgtem Sägen nach Düsseldorf versandt.

**Seilbrennen.** 28. April. In dem Prozeß gegen die früheren Inhaber der Mech. Schuhfabrik Gutzjahr und Schaaf in Lauffen a. N. wegen betrügerischen Bankrotts usw. erkannte das Schwurgericht in später Nachtstunde bei Gutzjahr auf 2 Jahre, bei Schaaf auf 2 Jahre 2 Monate Gefängnis. Der Mitangeklagte Say, der gegenwärtige Inhaber der Firma, der der Beihilfe angeklagt war, wurde freigesprochen.

**Lauffen o. N.** 25. April. (Am Alford.) Die hier erscheinende „Neudorf-Blode“ bringt in Nr. 46 vom 21. April folgendes Inserat: „Bei Unterzeichnetem kann jedermann für den Preis von M. 1.50 während der Zeit von fünf Stunden garantiert reinen Wein trinken, so viel er mag und erhält noch ein Bispel. Karl Franz, Metzger.“

**Lippach.** 24. April. Ueber das schon erwähnte Unglück berichtet die „Zagstz.“: Im Brunnen des Zimmermeisters Geiger sollten die Pumpröhren erneuert werden. Der Zimmergeselle Kaspar Bux aus Lippach (21 J.) sollte hinuntersteigen; kaum war er unten, so sah der ihm nachblickende Kaspar Schmid aus Waldern (34 J.), daß er um-

gefallen war. Um Hilfe zu bringen, stieg er hinauf, fiel aber aus halber Höhe auf Bux hinunter. Frau Geiger rief Nachbarn zu Hilfe und Oberholzhauer Jos. Schneider aus Lippach (31 J.) stieg nach, fiel aber ebenfalls bewußtlos hinab. Auch der nachsteigende Schuhmachermeister Alois Eggetmaier hatte das gleiche Geschick. Nun erst kam man auf den Gedanken, dem weiteren Retter ein Seil um die Brust zu schlingen: Wendel Klüber vom Forst stieg hinab, mußte aber bald umkehren; ebenso Zimmermeister Geiger. Wiederholt versuchte Klüber einzudringen, aber umsonst. Nun holte man Feuerhaken herbei und mit diesen fasste man die Körper unter den Armen, schlang ein Seil um den Leib und zog sie heraus. Nach einer halben Stunde waren alle 4 Verunglückten am Tageslicht. Der Arzt von Lauchheim, der zufällig vorbei kam, konnte nur den eingetretenen Tod feststellen. Die gesamte Einwohnerzahl umstand die Unglücksstätte, wo 4 Menschenleben in kürzester Zeit zerstört waren. Noch vor einigen Tagen war im Brunnen ohne Gefahr gearbeitet worden, die giftigen Gase hatten sich also erst kurz angesammelt. Der Brunnen ist 6 m tief. Ein hinabgelassenes Licht erlischt bei 2 m Entfernung vom oberen Rand. Von oben her riecht man nichts besonderes; als ein Eimer in die Tiefe gelassen und schnell herausgezogen (gewissermaßen von dem Gas geschöpft) wurde, konnten die Umstehenden einen eigentümlich beklemmenden Geruch wahrnehmen. Das geschöpfte Wasser hatte keinen besonderen Geschmack. Bei Erwärmung auf 20 Grad zeigte es aber einen eigentümlichen Geschmack wie nach faulen Eiern, woraus sich auf Anwesenheit von Sumpfgasen schließen läßt.

**Feischlederes.** Dem Wirt Hänle zur Traube in Friedrichshafen wurden kürzlich aus einem mittelst Nachschlüssels eröffneten Pulte 120 M. gestohlen. — Am Freitag sollte sich der verheiratete Karl Scheef, Weingärtner in Schorndorf wegen einer an seiner Frau begangenen Körperverletzung vor dem dortigen Schöffengericht verantworten; derselbe ist im Termin nicht erschienen. Der mit der Vorführung beauftragte Landjäger fand den Karl Scheef mit Schnittwunden am Hals tot in dessen Scheuer liegen. — In Neudorf a. N. wurde ein herrenloses Bierfuhrwerk der Löwenbrauerei in Heilbronn angehalten. Den Führer desselben, L. Schiemer, fand man außerhalb des Ortes tot auf. Er scheint vom Wagen gefallen und längere Zeit gequält worden zu sein. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und fünf unmündige Kinder. — Am Samstag abend wurden zwischen Schussenried und Dünzhausen dem lebigen ca. 34 Jahre alten Defonomen Vinzenz Fried von Dünzhausen von seinem 20 Jahre alten Dienstknecht mehrere Stiche in die Brust versetzt, so daß er sofort tot vom Wagen fiel. Der Täter soll bereits verhaftet sein. Er gibt an, von seinem Herrn zuerst angegriffen und gewürgt worden zu sein.

Die naheende Reichstagswahl erregt hohes Interesse und da empfiehlt es sich, ungesäumt für die beiden Monate Mai und Juni „Aus den Tannen“ zu bestellen, welches Blatt umfassend berichtet wird. Die neuen Besteller erhalten auch den Eisenbahn-Fahrplan-Auszug für den Sommerdienst 1903.

Der Kronprinz von Sachsen hat nach einer Weidung des Leipz. Tgbl. der Prinzessin Luise eine Jahresrente von 30 000 M. aus ihren in die Ehe gebrachten Mitteln bewilligt. In Wühlhausen in Thüringen kämpfen Krankenkassen und Ärzte in erbitterter Form mit einander. Die Kassen

**Leserbrief.**  
Wer sich ganz dem Dank entzieht,  
Der erniedrigt den Beschenkten.

Grüßparzer.

## Am Gardanger Fjord.

Erzählung aus dem Nordlandsleben von J. Berger.

(Fortsetzung.)

Helga sah ihm traurig nach. Ihr Herz schnürte sich zusammen. Ja, es war alles vorbei, das sah sie mehr ein, wie je. Und keine Hoffnung mehr für sie. Und nun kam ihr das Leben noch trostloser vor und die Zukunft noch dunkler.

Aber sie zürnte Olaf nicht, sie verzieh ihm alles und verzehrte sich in hoffnungsloser Bitterkeit. Sie war selbst schuld daran, daß er sich von ihr abgewendet hatte. Und jede Schuld rächte sich auf Erden.

Sie wurde immer stiller, immer trauriger. Doch nach wie vor verrichtete sie ihre Arbeit. Fleißig und unverdrossen, aber in sich gekehrt und an andere Dinge denkend. Sie aß fast garnichts und schlief auch nicht mehr. Sie warf sich auf ihr Bett, ohne sich auszulegen, verbrachte die Nacht mit offenen Augen und hörte das melancholische Rauschen der Wellen. Und des Abends sah sie zusammengekauert, den Kopf rückwärts an die Mauer gelehnt, die Hände auf den Knien gefaltet und starrte auf das Meer. Eines Sonntags ging ein Trupp junger Fischer, die von der Kirche aus Odendal kamen, auf dem Strandweg nahe bei dem Hause Sunnar Hurums vorbei. Sie waren anscheinend betrunken, denn ihr lautes Schreien und Singen überdönte sogar das Getöse der Brandung.

Gleichgültig horchte Helga auf den Lärm. Da schlug Olaf Thorgaards Name an ihr Ohr und nun lauschte sie

begierig auf das, was sich die Seelente von ihm und zwar mit Uebertreibung erzählten.

Daß er jetzt ein recht liebedürftiges Leben führe und alle Tage bis nach Mitternacht beim Kartenspiel in der Schänke säße. Und jede Woche einmal fahre er nach Bergen, wo er sein Geld bei Vergnügungen und Abenteuern vertere, das schöne, schwere Geld, das er auf der Seereise nach Aften verdient hätte. Einen Schatz hätte er in Bergen auch, den er sich schon im letzten Winter angeschafft hatte. Möglich, daß er das Mädchen heiraten würde, möglich auch nicht.

Und dann machten die Burjken ihre Wipe über Olafs Schatz und über verschiedene andere Mädchen. Aber kein einziger tat eine Bemerkung über sie, oder wandte nur das Haupt in der Richtung nach dem Hause.

Als sie lachend und schreiend vorübergezogen waren, brach Helga in Tränen aus. Sie vertief in ein so leidenschaftliches wildes Weinen und Schluchzen, daß ihr Kopf gegen die Wand schlug. Wahnsinniger Schmerz und die Qual der Eifersucht drohten sie zu ersticken und sie sank immer tiefer in den Abgrund der Verzweiflung hinein.

Sie lief in ihr Zimmer, in das der Mond hineinklugte und holte aus ihrer Truhe das Kästchen heraus, in das sie ihren Verlobungsring gelegt hatte. Sie steckte ihn an ihren Finger und zog ihn wieder ab. Und dann preßte sie ihn an ihre Lippen und bedeckte ihn mit Küffen, wie eine Trübsinnige.

Mit jedem Tage wurde sie bleicher und ihre schönen blauen Augen umrandeten sich mit dunkeln Schatten. Sie ging langsam wie eine Kranke, als trügen ihre Füße sie nicht mehr.

Aus dem kleinen Fischerhause war alles Glück, aller Frieden entflohen. An Sunnar Hurum nagte der Gram, weil er seinen Liebling, seine schöne Helga, leiden sah. Wenn er jetzt auch wieder emsig seine Geschäfte verrichtete, als

Loise und als Fischer, so besuchte er doch nie wieder die Schänke, wo die Seelente verkehrten, um sich bei einem Glase Brantwein ihre Erlebnisse zu erzählen und ein lustiges Volkslied zu singen. Sonst waren diese Sonntagabende die einzige Abwechslung in seinem einsamem, arbeitsreichen Leben gewesen. Jetzt ertrug sie ihn nicht mehr. Sobald die Dämmerung eingebrochen war, kroch er in seinen Bettstreu, dessen Türen er hinter sich zuzog. Dann lag er bewegungslos und schlief. Oder er tat wenigstens so, um ungestört seinen Gedanken nachzugehen.

Auch Britta war bange ums Herz. Aber sie ließ es sich nicht merken. Sie suchte Helga in zarter Weise zu beruhigen und zu trösten. Sie strich immer um sie herum, während ihre alten redlichen Augen mit inniger Liebe an ihr hingen. Und mit Beharrlichkeit verwies sie das bleiche Mädchen auf Gott, auf das Gebet, dieses Hilfsmittel der Unglücklichen und von Sammer Gebengten.

Die Zeit verging für die drei einsamen Menschen in der Fischerhütte, obgleich sie so traurig, so erbarmungslos traurig war. August und September waren entflohen, man wußte nicht wie, und der Oktober brach an. Die Tage wurden kürzer und trüber. Wie ungeheure Schleier senkten sich die grauen Nebel über Land und Meer, alles verhallend, in tiefe Dämmerung bringend. Große Schwärme Wandervögel zogen durch die Luft, gelbe Blätter flatterten und der rauhe Herbstwind brauste wie Kirchenorgeln. Manchmal verdunkelten schwarze große Wolken, die am Himmel vorüberzogen, die Tagesstunden. Dann wurde es ganz finstler draußen und man mußte Licht anzünden in den Häusern.

Es war der zwölfte Oktober, der Sterbetag von Helgas Vater. Das Wetter war freundlicher heute als sonst. Die Sonne schien und die grauen Nebel wichen.

Helga ging am Nachmittag mit einem Kranze von getrockneten Blumen am Arme auf den kleinen Friedhof von Laggö, um das Grab des Verstorbenen zu schmücken.

suchen auswärtige Kräfte heranzuziehen, worauf die früheren Kassenärzte erklärt haben, daß sie für die Behandlung der Kassenmitglieder den dreifachen Betrag der Minimaltaxe fordern und außer in Fällen dringender Gefahr ihren ärztlichen Beistand den Kranken der Kasse gegenüber überhaupt ablehnen werden. Auch werden sie täglich die Rechnungen für die ärztliche Tätigkeit des vorhergehenden Tages zusenden mit dem Ersuchen, sie innerhalb zwei Stunden zu begleichen, widrigenfalls gerichtliche Eintreibung erfolgen werde. Die Kassenvorstände erließen daraufhin einen Aufruf an die Kassenmitglieder, worin sie mitteilen, daß ihnen von den Ärzten der Kredit abgeschnitten sei, die Mitglieder zur Ruhe ermahnen und ihnen raten, nur in dringender Not die Hilfe der Kräfte in Anspruch zu nehmen.

\* **Düsseldorf**, 28. April. Die Düsseldorfser „N. N.“ melden aus Mettmann: Der Fabrikarbeiter Keene durchschnitt seiner Frau den Hals, ging mit seinem 2jährigen Töchterchen dann in den Wald und erschloß das Kind und sich selbst.

\* **Trier**, 27. April. Beim Ueberfahren des Briefpostwagens über die Mosel in der Nähe von Neumagen versank die Fähre in den hochgehenden Fluten. Der Fuhrmann ist ertrunken.

\* **(Gollausene Lehrlinge.)** Gegen diesen Unfug richtet sich nachfolgende Bekanntmachung der Wiesbadener Handwerkskammer: „Wiederholt sind uns Klagen darüber zugegangen, daß entlaufene Lehrlinge von anderen Meistern aufgenommen worden sind. Es wäre dies gewiß nicht so ohne weiteres geschehen, wenn die gesetzlichen Bestimmungen genügend bekannt wären. Wegen unbefugtes Verlassens der Lehre kann der Lehrherr das Lehrverhältnis auflösen und eine nicht unerhebliche Entschädigung fordern (§§ 127 b, 123 und 127 g der Reichsgewerbeordnung). Für diese Entschädigung haften u. a. der Lehrherr, der den Lehrling nimmt, obwohl er wußte, daß der Lehrling zur Fortsetzung des Lehrverhältnisses noch verpflichtet war. Ferner wird nicht immer beachtet, daß ein Lehrling oder minderjähriger Arbeiter ohne Arbeitsbuch nicht in Arbeit genommen werden darf, bei Strafe für den Lehrherrn oder Arbeitgeber. Letzterer muß das Arbeitsbuch fordern. Dasselbe gilt von einem Gesellen oder Gehilfen, der unbefugt die Arbeit verläßt hat. Wer ihn einstellt oder bei Kenntnis der Sachlage behält, ist schadenerschuldigt und in Ansehung des Arbeitsbuches strafbar.“ Diese Bekanntmachung ist sehr beachtenswert. Doch ist zu beachten, daß nach gesetzlichen Bestimmungen Entschädigungsansprüche nur dann geltend gemacht werden können, wenn der Lehrvertrag schriftlich geschlossen ist. An den Eltern der Lehrlinge aber ist es, dieselben in ihrer Unzufriedenheit nicht zu unterstützen, sondern ihnen den goldenen Satz einzuprägen: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre.“

\* Der Fürstbischof Kohn von Osnabrück hat böse Tage. Das Volk brüllt vor seiner Residenz und wirft ihm die Fenster ein. Gemeindevorstellungen beschließen, ihm gelegentlich der Firmungsreisen jeden feierlichen Empfang zu versagen. Der Fürstbischof ist ein Prozeßträger und ein Gewaltmensch. Vor einiger Zeit erschien eine Flugchrift, welche ihn abfällig besprach. Da ließ der Fürstbischof einen verdächtigen Geistlichen festnehmen und einsperren. Der Geistliche aber war unschuldig. Durch den Verrat des Geistlichen Leparil erfuhr der Fürstbischof den Namen des Täters. Der unschuldige verhaftete Geistliche wurde freigelassen und dem Schuldigen wurde der Prozeß gemacht. Das Volk aber hatte das Empfinden, daß die Flugchrift gegen den Fürstbischof berechtigt war und nun gibt es seinen Unmut wie oben erwähnt, kund. Der Verräter, der Geistliche Leparil, ist seines Lebens nicht mehr sicher.

\* **Domburg**, 28. April. Nach den bisherigen Ermittlungen sind infolge des letzten Unwetters 83 Schiffe

untergegangen und 246 Schiffe beschädigt worden. 223 Personen sind ertrunken.

|| **Strasbourg** i. El., 28. April. Der Landesauschuß nahm heute nach längerer Debatte einen Antrag Kraft und Genossen an, welcher lautet: Der Landesauschuß wolle beschließen, die Landesregierung zu ersuchen, der Reichsregierung folgenden Wunsch zu unterbreiten: Der el.-Lothr. Landesauschuß spricht den Wunsch aus, 1) daß die Verfassung des Deutschen Reiches, bezw. das Reichsgesetz betr. die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens, dahin abgeändert wird, daß der Reichstag als gesetzgebender Faktor für Elsaß-Lothringen ausgeschaltet wird, daß 2) dementsprechend dem Landesauschuß die Befugnisse, die Stellung und der Name eines Landtags für Elsaß-Lothringen erteilt wird, 3) daß bei Beratungen von Elsaß-Lothringischen Angelegenheiten im Bundesrat die 3 vom Landesherren zu ernennenden Vertreter Elsaß-Lothringens zur Abstimmung berechtigt sein sollen. In der Debatte hatte sich die Regierung nicht geäußert. Nach Annahme des Antrags erklärte Staatssekretär von Köller, er werde dem Wunsche des Hauses gemäß den Beschluß vom heutigen Tage an der kompetenten Stelle der Reichsregierung d. h. dem Reichskanzler vorlegen.

### Ausländisches.

\* **Rom**, 27. April. König Eduard kam in Rom um 3 Uhr an; er wurde auf der Station vom König, den Prinzen und Ministern empfangen. In feierlichem Zuge wurde dann der König zur Gedra, dem Plage vor den Diocletiansthermen, geleitet, der in künstlerischem Schmucke prangte. Hierher war der Bürgermeister Colonna mit den Beigeordneten im neuen Galawagen dem König entgegengefahren. Colonna trat an den königlichen Wagen und begrüßte den König im Namen der Stadt Rom unter dem Applaus der Menge. Dann fuhr der Zug über die Via Nazionale nach dem Quirinalpalast; hier ließen die absperrenden Truppen die patriotischen Vereine und das Publikum durchbrechen. König Eduard erschien mit dem König Viktor Emanuel, der Königin Elena und den Prinzen auf dem Balkon, stürmisch begrüßt; nachher wurde er vom Volke nochmals hervorgehoben, unter neuem Applaus. Es hat sich kein Zwischenfall ereignet. Das Wetter ist herrlich. König Eduard fiel durch sein blühendes Aussehen auf.

\* **Paris**, 28. April. In dem Kapuzinerkloster zu Marseille stiegen die Gerichtsbeamten gestern auf großen Widerstand. Im Hofe hatte sich eine zumeist aus Frauen bestehende Menge aufgestellt, die die Nacht in der Kapelle zugebracht hatte. Die Eingänge zum Kloster waren verrammelt worden, der Prior weigerte sich, die Gebäude zu räumen und den Zivilstand der Mönche anzugeben. Vor dem Kloster kam es zu Gegenandgebungen. Schließlich prügelten sich die Freunde und Gegner der Ordensleute mit Stöcken; ein starkes Polizeiaufgebot trieb sie auseinander. Auch in Versailles kam es bei der Anlegung der Siegel an das Kapuzinerkloster zu Faustkämpfen unter den beiden Parteien. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

\* **Marseille**, 28. April. Eine ziemlich zahlreiche Volksmenge versammelte heute Morgen vor dem Kapuzinerkloster Kundgebungen, bei denen es zu mehreren Zusammenstößen mit der Polizei kam. In der Absicht, einen der Verhafteten den die Polizisten zur Wache gebracht hatten, zu befreien, richtete die Menge Steinwürfe gegen das Kommissariatsgebäude, dessen Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die Beamten gaben, um die Teilnehmer an der Kundgebung auseinanderzutreiben, verschiedene Schüsse in die Luft ab. Gendarmen säuberten dann die Straßen in der Nähe des Klosters, in denen sich zahlreiche Personen eingeschlossen hatten.

\* **London**, 28. April. Das Reutersche Bureau erfährt, die chinesische Regierung habe der russischen Regierung in Petersburg die offizielle Ablehnung der von Ruß-

land für die Räumung der Mandchurei erhobenen Forderungen überandt.

\* **London**, 27. April. Die „Daily Mail“ teilt aus Petersburg einige neue Vereinbarungen Rußlands mit China mit, welche nach Eröffnung der mandchurischen Eisenbahn in Kraft treten sollen. 1908 sollen russische Waren in Zentral China freien Zugang haben; Rußland und China sollen den Erzeugnissen anderer Nationen in der Mandchurei die Tür verschließen. Die in der Mandchurei eingeführten chinesischen Waren sollen von den russischen Zollbehörden nach Gütdänken besteuert werden. Die chinesische Regierung soll in Kalgon eine Fabrik errichten für Material zu der geplanten russisch-chinesischen Eisenbahn nach Peking.

\* **Petersburg**, 28. April. Die Russische Telegraphenagentur meldet, die telegraphischen Nachrichten über neue Bedingungen, welche Rußland für die Räumung der Mandchurei gestellt haben soll, sind nichts als Erfindung. In den Absichten Rußlands, bezüglich der Räumung der Mandchurei sind keine Änderungen eingetreten. Der bevorstehende Meinungsaustrausch mit der chinesischen Regierung kann nur auf Mittel Bezug haben, die die Ordnung und Ruhe nach dem Abmarsch der kaiserl. Truppen aus diesem Gebiet sichern. Rußland hat durchaus nicht die Absicht, dem ausländischen Handel Hindernisse in den Weg zu legen.

\* **Petersburg**, 27. April. Bei den Erzeffen in Kischineff ereigneten sich schreckliche Szenen. Sämtliche jüdischen Geschäfte wurden gestürmt, die Kinder wurden aus den obersten Stockwerken auf das Straßenpflaster geworfen. Die verzeffelte jüdische Bevölkerung flüchtete ins Haus des Gouverneurs, wurde aber mit Gewalt von dort weggetrieben. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 4 Millionen Mart Rubel. Tausende sind obdachlos.

\* **Sofia**, 27. April. Zur weiteren Verstärkung der Grenzwaache ist von hier ein Bataillon und eine Eskadron in Eilmärschen nach Samolow abgegangen.

\* **Konstantinopel**, 26. April. Die nach Serres entsandten in Deutschland ausgebildeten sechzehn türkischen Offiziere wurden von dort nach Djumabalia überwiesen, angeblich um Grenzbesetzungen gegen Bulgarien ausführen zu lassen.

|| **Saloniki**, 28. April. Als der Dampfer „Guadalquivir“ der Messageries maritimes heute aus dem Hafen dampfte, explodierte der Dampfkessel, worauf der Hinterteil des Schiffes in Brand geriet. Man befürchtet, daß mehrere Personen der Besatzung verunglückten.

\* **New-York**, 27. April. Ein Viehzug der Missouri Pacific Railway fuhr in der Nähe von Buffalo in Kansas von hinten in einen Güterzug hinein. Dabei wurden elf Personen getötet und 25 verletzt. Die meisten Verunglückten sind Griechen und Italiener.

\* **Yokohama**, 26. April. Die letzten Forderungen Rußlands an China bezüglich der Mandchurei bilden den Gegenstand der Erörterung der japanischen Presse. Sozart die Blätter, die bisher in der Mandchurei-Frage Mäßigung zeigten, schließen sich der Ansicht an, daß die Zeit gekommen sei, daß alle an der Integrität und Entwicklung der kommerziellen Hilfsquellen Chinas interessierten Mächte eine feste Haltung Rußland gegenüber zeigen müßten.

### Handel und Verkehr.

\* **Alshausen**, 24. April. Heute hat das Hofkammerforstamt dahier einen größeren Nadelstammholzerwerb abgehalten, bei welchem ca. 2000 Fm. im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf gekommen sind. Kaufsliebhaber waren aus allen Gegenden des Landes erschienen und neben größeren Holzhandlungen verschiedene Sägereibesitzer vertreten. Für schone Forsten wurden bis zu 127, für schwächere 102 Prozent, für Nichtenlangholz 96 bis 118 Prozent bezahlt. Der Durchschnittserlös beträgt 109 Prozent der Neckerpreise.

Verantwortlicher Redakteur: B. P i e l e r, Altensteil.

Der Friedhof lag auf einer Anhöhe und war von einer niedrigen Granitmauer umgeben. Inmitten des Platzes befand sich eine kleine graue Kapelle, die etliche Bäume umstand. Sie waren schiefgewachsen und zerzaust, die alten Birken und Fichten und vom ewigen Seewind nach einer Richtung gebogen. Die Gräber waren gleichmäßig mit weißen Leichensteinen bedeckt, die vergoldete Inschriften trugen. Hin und wieder sah man auch ein großes Kreuz mit einem Trauerkranz von schwarzen Perlen. Man hatte sie zum Gedächtnis jener Seeleute aufgestellt, die im Meer ihr Grab gefunden hatten.

Jetzt in dieser Jahreszeit sah es öde und traurig aus auf dieser Ruhestätte der Toten. Die Bäume waren entlaubt, die Kränze verweltet, die Gräber kahl und die Leichensteine mit fruchtbaren Moosflechten bedeckt.

Helga ging geraden Weges bis zu einem Grabhügel, auf dessen Stein in dicken Lettern der Name ihres Vaters geschrieben stand. „Frimann Hurum, Lotskapitän. Bierzig Jahre. Gott hab' ihn selig!“

Und darunter zwei gekrenzte Knochen unter einem Totenschädel. Eine Malerei, die in Norwegen allgemein Sitte ist.

Sie säuberte den Stein von den häßlichen Moosflechten und den welken Blättern, die der Wind hergetrieben hatte, und legte ihren Kranz auf das Grab.

Nachher trat sie in die Kapelle, die von den blinden Fenstern in der dicken Mauer nur ein spärliches Licht empfing. Ueberall an den Wänden hatte man schwarze Holztafeln angenagelt, mit Namen von Seeleuten, die auf der See starben. Die meisten waren mit Totenkranzen von Immortellen geschmückt.

Und hier in diesem schlichten Gotteshause kniete sie vor einem Bilde des Gekreuzigten nieder, das mit grellen Papierblumen umgeben war, die im Luftzuge seltsam knisterten und rauschten und sprach ein stilles Vaterunser. Da der

Abend nahte, machte sie sich wieder auf den Heimweg und ging mit gesenktem Kopf, ohne rechts und links zu blicken, die steinige Landstraße hinab, die nach ihres Großvaters Hanje führte. Ihre Augen suchten es schon von weitem, denn der Wind hatte sich von neuem erhoben und es begann stark zu regnen.

Da hörte sie Schritte hinter sich, die sich rasch näherten. Und als sie sich umwandte, um zu sehen, wer kam, stand Olaf hinter ihr. Zuerst wollte sie aufschreien vor Schreck, aber sie begann sich und sah ihm stumm in die Augen, die diesmal nicht mehr fremd und feindselig auf ihr ruhten, sondern mit unerbittlicher Härte. Sie wurden glühend rot, alle beide, und darauf wandten sie gleichzeitig und sehr verwirrt ihre Blicke von einander ab.

Dann gingen sie zusammen weiter, ohne ein einziges Wort zu sprechen, und er begleitete sie bis an ihre Behausung.

Sie war an seiner Seite dahingeschritten wie in einem Traum. Vor der Gartentür blieb sie stehen, die Hände auf ihr wildpochendes Herz gepreßt, das ihr die Brust zersprengen wollte. Denn jetzt mußte sie sich verabschieden und nachher sah sie ihn lange Wochen — Monate nicht wieder.

Aber sie fand kein Wort, um ihm Adieu zu sagen. Und er sagte auch nichts. Sie standen sich schweigend gegenüber, wie in der Erwartung, daß eines von ihnen zu reden anfangen würde.

Dabei sahen sie sich tief und immer tiefer in die Augen.

Endlich entschloß er sich, die ersten Worte zu sprechen. Und mit gedämpfter, fast tonloser Stimme brachte er sie hervor. „Helga, ich kann es nicht mehr aushalten!“

Was wollte er damit sagen? Was meinte er wohl? Sie stand ganz bestürzt, denn sie verstand ihn nicht.

„Nein, ich halte es nicht länger aus,“ wiederholte er

lauter, eindringlicher. Wir müssen uns wieder versöhnen und wenn Du mich noch haben willst, Helga, dann —“

Er vollendete nicht, er sah sie nur bittend, flehend an und wartete auf ihre Antwort, die nicht kam.

Denn sie stand sprachlos, zitternd, mit freideweißem Antlitz und mit von Tränen verschleierten Augen.

„Helga, ich liebe Dich noch immer wie einst. Und die Welt ist mir öde und leer ohne Dich. Du mußt mein Weib werden, sonst gehe ich zu Grunde!“

Sie konnte noch immer nicht antworten, keinen Laut brachte sie hervor in ihrer grenzenlosen Erregung.

Hatte sie recht gehört? Er liebte sie noch immer, trotz alledem. Er wollte sie heiraten und es sollte alles werden wie damals. Verschunden war seine Härte, seine eifige Kälte und Zurückhaltung. Er verschmähte sie nicht mehr, er ward von neuem um sie. Er dachte nicht einmal daran, sie zur Rechenschaft zu ziehen, oder ihr ihre Untreue vorzuwerfen. Nein, er schien alles vergessen zu haben, herückt von dem ewigen Zauber der echten wahren Liebe, die unveränderlich in seinem Herzen glühte.

„Nun, Helga, kannst Du Dich nicht entschließen, zu antworten?“ fragte er.

„Ach, Olaf,“ schluchzte sie. „Zu schlecht war ich, zu schlecht, um solches Glück noch zu verdienen.“

„Sei gut sein,“ sagte er weich. „Ich weiß, wie leicht einem schönen Mädel der Kopf verdreht werden kann, wenn es jung und unerfahren ist. Und was auch geschehen sein mag, ich liebe Dich doch und lasse Dich nimmermehr!“

Helga sagte nicht, wie sehr, wie heiß auch sie ihn liebte, aber sie verriet ihm alles, was sie nicht sagen konnte, mit ihren Augen, die glückstrahlend ihm bis in die tiefste Seele drangen. Dann griff sie nach seiner Hand und presste sie an ihre Lippen, als wäre plötzlich eine große Ehrfurcht vor ihm über sie gekommen.

(Schluß folgt.)

Pfalzgrafenweiler.  
**Anwesen-Verkauf.**

Am nächsten  
**Montag den 4. Mai d. J.**  
nachmittags 2 Uhr  
bringt **Ehr. Maish, Seilers Ehefrau Agnes** geb. Dänble hier folgende Grundstücke:  
Haus Nr. 86 2 a 34 qm Wohnhaus, Scheuer, Schopf und Hofraum an der Hauptstraße  
Parz. Nr. 226 24 qm Gemüsegarten beim Haus 106/1 24 a 62 qm Gemüse-, Gras- und Baumgarten im Belling mit Einfahrt  
Haus Nr. 246 2 a 12 qm Seilerhütte und Seilerbahn im Belling im hiesigen Rathaus zur 2. und letzten Versteigerung.  
Bemerkung wird, daß bisher im Hause ein gemischtes Waren-geschäft und Seilerei betrieben wurde.  
**R. Grundbuchamt:**  
Deder.

Altensteig.

**Freiw. Feuerwehr.**

Am nächsten **Sonntag den 3. Mai d. J.**  
nachmittags 2 1/2 Uhr  
haben sämtliche 4 Kompagnien mit voller und blanker Ausrüstung zur  
**Musterung**  
auszurücken.  
Zugleich findet die Aufnahme der Neuangemeldeten und Uebergabe der Dienstaltersabzeichen statt.  
Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft.  
**Das Kommando.**

Magold.

**Stroh-Hüte**  
für Herren, Knaben und Kinder  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Herm. Brintzinger.**

**Günzbronn.**  
**Vergebung**  
**von Bau-Arbeiten.**

Unterzeichneter verankündigt die zum Neubau eines Wohnhauses erforderlichen  
**Zimmer-, Maurer-, Gipser-, Schreiner- und Glaser-Arbeiten**  
**am Freitag den 1. Mai**  
nachmittags 2 Uhr  
im Gasthaus zum Adler und ladet Allerbiliebhaber freundlichst ein  
**Peter Würster**  
Schuhmacher.

Altensteig.

**Notiz: Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Dienstag den 5. Mai ds. Jd.**  
in den Gasthof zur „Traube“ hier freundlichst einzuladen.  
**Karl Eppinger** Uhrmacher in Calw.  
**Heinrike Saalmüller** Tochter des Heinrich Saalmüller, Bäckers und Wirts hier.  
**Abschgang um 1/2 12 Uhr.**  
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Schreibhefte empfiehlt

**W. Riefer.**

Altensteig.

**Zur Saison**

empfehle mein frisch sortiertes Lager in  
**fertigen**

**Herren-, Burschen- & Knaben-Anzügen**  
in anerkannt soliden und dauerhaften Qualitäten und sichere bei aufmerksamster Bedienung sehr billige Preise zu.

**Fr. Bässler, Herrenkleidergeschäft.**

Eine frisch und reichhaltig ausgestattete Musterkollektion in  
**Tuch und Bukskin**  
empfehle gest. Benützung.  
Der Obige.

**Weinhandlung**  
Eigenbau. **Gg. Messing III. (Gottlob Süß Nachf.),** Weingutsbesitzer  
Friedelsheim Billigste Preise. Filiale Stuttgart bei Dürkheim a. S. Man verlange Preisliste. Tübingerstr. 8.

Magold.

Zur Anfertigung von  
**Betten**  
in jeder Art und Preislage empfiehlt sich unter Garantie für beste Fällung bei sorgfältigster Bedienung.  
**Christian Schwarz**  
Bahnhofstraße.

Altensteig.

Eine freundliche  
**Wohnung**  
hat sofort  
zu vermieten  
**Georg Wolf.**

Best eingeleitete Lotterie!  
Grosso Stuttgarter  
**Geld-Lotterie**  
Ziehung garantiert 5. u. 6. Mai 1908.  
Hauptgewinn **40000 M. bar.**  
2521 Geldgewinne mit zusammen 80000 Mark.  
Original-Los nur 2 M., 6 Lose 11 M.  
11 Lose 20 M. Porto u. Liste 20 Pf.  
Nachnahme 20 Pf. teurer, empfiehlt  
**J. Schwabert, Generalagent**  
Stuttgart.



Zu haben in den meisten Geschäften.  
Fabrikant: Carl Gentner in Göttingen.

Schernbach.

**Sägmehl**  
pro Cbm. Mk. 2.50  
hat sofort größeres Quantum abzugeben  
**Chr. Schürle.**

**Balmin**  
reines Pflanzenfett, fein wie Butter  
frisch eingetroffen bei  
**Fr. Flaig.**

Altensteig.  
**Freitag den 1. Mai**  
**Speck- und Zwiebelkuchen**  
wozu freundlichst einladet  
**Leut z. Schiff.**

**Geld-Gesuch.**  
Ein tüchtiger Geschäftsmann sucht zur Erweiterung seines Betriebs  
**1000 Mark**  
gegen gute Bürgschaft anzunehmen.  
Näh. in der Exp. d. Bl.  
Altensteig.  
Einige Wagen

**Dung**  
hat zu verkaufen  
**Leut z. Schiff.**

Simmersfeld.

**Abbitte.**  
Der Unterzeichnete nimmt die gegen Friedrich Maish und Martin Red von Oberweiler in dem Gasthaus zur Sonne hier gemachten Aussagen reumütig zurück.  
Den 28. April 1903.  
**t. Adam Traub.**

Altensteig.

**Prima Allgäuer Limburgerkäse**  
in Kisten von 30-50 Pfd.  
à 30, 32, 34, 36 Pfg.  
bei Postpaket je 2 Pfg. mehr empfohlen  
**Chr. Burghard jr.**  
Fr. Flaig, Conditior.

Altensteig.  
**Samstag & Sonntag**  
**Mehel-Suppe**  
wozu freundlichst einladet  
**Schlech z. Hirsch.**

Altensteig.  
**Neue ägypt. Speise-Zwiebel**  
sind eingetroffen bei  
**Chr. Burghard jr.**

**10-12 Zentner Kartoffeln**  
sucht zu kaufen  
Wer? — jagt  
die Exp. d. Bl.

**Fruchtpreise.**  
Magold, 25. April.  
Neuer Dinkel . . . 6 80 6 20 6 10  
Weizen . . . . . 8 90 8 76 8 50  
Gerste . . . . . 8 10 — —  
Haber . . . . . 7 20 7 11 6 90

